



**ELISABETH
— LEONSKAJA
LIZA —
FERSCHTMAN
ISTVÁN
— VÁRDAI**

15. DEZEMBER 2021
LAEISZHALLE GROSSER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com

Mittwoch, 15. Dezember 2021 | 20 Uhr | Laeishalle Großer Saal
Kammermusik in der Laeishalle | 2. Konzert

19 Uhr | Einführung im Kleinen Saal mit Meike Pfister

ELISABETH LEONSKAJA KLAVIER
LIZA FERSCHTMAN VIOLINE
ISTVÁN VÁRDAI VIOLONCELLO

Franz Schubert (1797–1828)

Klaviertrio B-Dur D 898 (1827)

Allegro moderato

Andante un poco mosso

Scherzo: Allegro

Rondo: Allegro vivace

ca. 35 Min.

Pause

Klaviertrio Es-Dur D 929 (1827)

Allegro

Andante con moto

Scherzo: Allegro moderato

Allegro moderato

ca. 40 Min.

Gefördert durch den



FREUNDESKREIS
ELBPHILHARMONIE
+ LAEISZHALLE

Es ist *das Besondere*,
das Wellen schlägt.



HAWESKO

Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner
der Elbphilharmonie

Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi

Erst spät in seinem Leben wandte sich Franz Schubert der Gattung Klaviertrio zu. Die Resultate konnten sich sehen lassen: Seine beiden Trios für Klavier, Geige und Cello gehören heute zu den beliebtesten der Gattung, auf Augenhöhe mit den Werken Beethovens für die gleiche Besetzung. Und auf Augenhöhe mit dem älteren Kollegen schien Schubert sich tatsächlich zu fühlen, als er sich insbesondere im Es-Dur-Trio selbstbewusst und spielerisch mit seinem Vorbild auseinandersetzte. Mit der Weltklasse-Pianistin Elisabeth Leonskaja, der niederländischen Geigerin Liza Ferschtman und dem ungarischen Cellisten István Várdai sind die beiden Werke in einer echten Traumbesetzung zu hören.

MUSIK NACH BEETHOVEN

Franz Schuberts Klaviertrios

»Man hört vier vernünftige Leute sich unterhalten.« So charakterisierte Goethe einst die Natur eines Streichquartetts – der Königsdisziplin der Kammermusik. Nicht geäußert hat sich der Dichterfürst zur musikalischen Konstellation des heutigen Abends, also mit einem Rad weniger am Wagen. Das lag vermutlich weniger an seiner Skepsis bezüglich des Trios als schlicht an der Geschichte dieser Gattung. Das Klaviertrio entstand nämlich nach und nach aus der barocken Sonate. Auch hier waren meist drei Instrumente gemeinsam am Werk: ein Soloinstrument wie Geige oder Flöte, ein Tasteninstrument wie Cembalo oder Klavier und ein Bassinstrument wie das Cello – wobei die letzteren beiden eindeutig auf die Begleitfunktion beschränkt waren.

Mitte des 18. Jahrhunderts trat zunächst das Klavier aus seiner untergeordneten Rolle heraus. Doch erst Haydn und Mozart sorgten einige Jahrzehnte später mit ihren Trios dafür, dass auch das Cello nicht mehr wie bisher an den Klavierbass gefesselt war, sondern eine eigene thematische Stimme erhielt. Beethoven hob die Gattung schließlich auf einen Höhepunkt; endlich hörte man ganz im Sinne Goethes drei vernünftige Leute im Gespräch. Und auch sein Zeitgenosse Franz Schubert schuf am Ende seines Lebens zwei gewichtige Beiträge zu der Gattung, die sie ein für allemal gleichberechtigt neben das Streichquartett stellten.

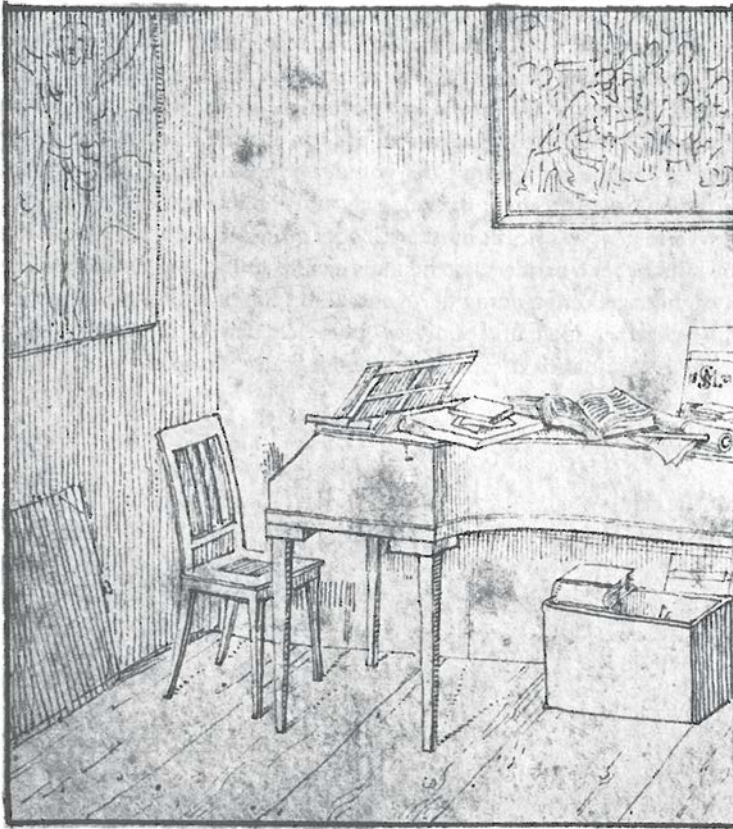


Franz Schubert

KLAVIERTRIO B-DUR

Beide Werke sowie ein einzelner Trio-Satz entstanden im Jahr 1827, Beethovens Todesjahr. Ob und inwiefern Schubert von Beethoven inspiriert wurde, ist unbekannt. Man kann jedoch davon ausgehen, dass seine musikalische Freundschaft mit dem legendären Wiener Geiger Ignaz Schuppanzigh ihm einen entsprechenden Impuls gab. Dieser hatte bereits an den Uraufführungen von Schuberts Streichquartett in a-Moll und seines Oktetts mitgewirkt. 1827 nun gründete Schuppanzigh, der vor allem als Primarius einer Quartettformation weithin berühmt war, gemeinsam mit dem Cellisten Joseph Linke und dem Pianisten Carl Maria von Bocklet ein Klaviertrio. Dass Schubert seine beiden Werke in dieser Besetzung für die drei Musiker schrieb, die er alle persönlich kannte und schätzte, liegt also nahe.

Das erste Werk in B-Dur zeichnet sich vor allem durch seinen lyrischen Charakter aus. Robert Schumann nannte es später »anmutig, vertrauend und jungfräulich«. Der erste Satz beginnt allerdings energiegeladen mit fast orchestralem Klang. Nach dem kantablen zweiten Thema gewinnt er mit ei-



Schuberts Zimmer 1821, gezeichnet von Moritz von Schwind

nem punktierten Rhythmus an Dramatik und steigert sich gewaltig, um in zwei kräftigen Schlussakkorden zu enden. Es folgt ein träumerisches Andante, dessen dahinfließender 6/8-Takt an Schuberts *Wasserlieder* erinnert. Im Scherzo kommt tänzerische Spiellaune auf, bevor ein optimistisches Rondo das Werk abrundet. Wechselnde Rhythmen, kühne Harmonik und sein außergewöhnlicher Umfang sorgen dafür, dass dieser Finalsatz die klassische Form sprengt und Schubert einmal mehr über sich selbst hinaus in die Romantik verweist. Als das Trio acht Jahre nach Schuberts Tod 1836 endlich im Druck erschien, kommentierte Robert Schumann: »Die Zeit, so Zahlloses und Schönes sie gebiert – einen Schubert bringt sie so bald nicht wieder!«

KLAVIERTRIO ES-DUR

»Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?«, seufzte der junge Franz Schubert einst gegenüber seinem Freund Joseph von Spaun, wie dieser in seinen Erinnerungen berichtet. Glücklicherweise ließ der damals noch ganz am Anfang seiner Laufbahn stehende Komponist in spe sich trotz des Stoßseufzers nicht schrecken. Im Gegenteil: Durchaus selbstbewusst setzte er sich im Laufe seines Lebens immer wieder mit dem Schaffen Beethovens auseinander. Er bezog sich dabei zwar immer wieder auf den berühmteren Kollegen, gleichzeitig ging er hörbar eigene Wege abseits der Pfade, die der übermächtige Klassiker beschritten hatte. Damit sicherte Schubert nicht nur seinen Werken ihre Eigenständigkeit – auch für die nachfolgenden Komponistengenerationen schuf er Vorbilder, die es ihnen ermöglichten, aus dem Schatten Beethovens herauszutreten.

Zu diesen Werken darf auch Schuberts spätes Klaviertrio in Es-Dur gezählt werden. Schon die Tonart bezieht sich klar auf Beethoven, dessen Dritte Sinfonie, die bahnbrechende *Eroica*, ebenfalls in Es-Dur steht. Und auch der feurige, affirmative Gestus, in dem das Werk beginnt, lässt es als kammermusikalisches Nicken in Richtung des Komponisten erscheinen, an dem zu Schuberts Zeiten niemand vorbeikam. Kernstück des Trios ist jedoch der zweite Satz. Hier verarbeitete Schubert ein schwedisches Lied, das er von dem Sänger Isaak Albert Berg gehört hatte: *Se, solen sjunker* (Sieh, die Sonne geht unter) schildert das Leid einer Frau, die vergeblich auf ihren Liebsten wartet und nun die Hoffnung aufgibt. Der markante Oktavsprung abwärts – im Text des Liedes auf das Wort »Farväl« (Leb wohl) –, zieht sich als dramatischer Akzent durch den gesamten Satz. Und auch im Finale tritt das Lied noch einmal als Thema in Erscheinung: ein deutliches Zeichen dafür, dass Schubert selbst den zweiten Satz tatsächlich als musikalisches Zentrum seiner Komposition betrachtete.

Heute gehört das Es-Dur-Trio zu den beliebtesten kammermusikalischen Werken Schuberts. Neben zahlreichen Konzertaufführungen fand es auch mehrmals Verwendung als Filmmusik, so beispielsweise in Stanley Kubricks *Barry Lyndon* und in Michael Hanekes *Die Klavierspielerin*. Uraufgeführt wurde es übrigens im einzigen Konzert zu Schuberts Lebzeiten, das ausschließlich mit dessen eigenen Werken bestritten wurde. Der Termin war der der 26. März 1828 – Beethovens erster Todestag.

ELISABETH LEONSKAJA

KLAVIER

Seit Jahrzehnten gehört Elisabeth Leonskaja zu den gefeierten großen Pianistinnen unserer Zeit. In einer von den Medien dominierten Welt bleibt sie sich und der Musik treu, ganz in der Tradition großer russischer Musiker, denen es trotz schwierigster politischer Bedingungen stets um die Quintessenz der Musik ging.

In eine russische Familie in Tiflis geboren, gab Elisabeth Leonskaja schon mit elf Jahren ihre ersten Konzerte. Später, als Studentin des Moskauer Konservatoriums, gewann sie bedeutende Wettbewerbe. Ihre musikalische Entwicklung wurde entscheidend von Swjatoslaw Richter geprägt. Der geniale Pianist erkannte ihr außergewöhnliches Talent und förderte sie, indem er sie einlud, Duo-Konzerte mit ihm zu spielen. Die musikalische und persönliche Freundschaft mit Richter hielt bis zu dessen Tod an.

1978 verließ Elisabeth Leonskaja die Sowjetunion und machte Wien zu ihrem Wohnsitz. Seither tritt sie als Solistin mit den großen Orchestern der Welt auf und arbeitet mit namhaften Dirigenten zusammen. Die Pianistin gastiert regelmäßig bei internationalen Festivals wie den Wiener Festwochen, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, der Schubertiade Schwarzenberg und dem Spring Festival in Tokio. Neben der solistischen Tätigkeit nimmt die Kammermusik einen wichtigen Platz in ihrem Schaffen ein. Sie konzertiert mit dem Belcea Quartet, dem Borodin Quartett, dem Artemis Quartett und dem Jerusalem Quartet. Mit dem Alban Berg Quartett verband sie eine langjährige musikalische Freundschaft; ihre gemeinsamen Aufnahmen von Klavierquintetten sind legendär.

Ihre zahlreichen Einspielungen wurden vielfach mit Preisen ausgezeichnet. So erhielt das Album *Paris* mit Werken von Maurice Ravel, George Enescu und Claude Debussy 2014 einen International Classical Music Award (ICMA) als beste Solo-Einspielung. Im vergangenen Jahr erschien eine Doppel-CD mit Sonaten Robert Schumanns.

In ihrer zweiten Heimat Österreich ist Elisabeth Leonskaja Ehrenmitglied des Wiener Konzerthauses. 2006 wurde ihr das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse für besondere Verdienste um die Kultur des Landes verliehen. In Georgien wurde sie 2016 zur Priesterin der Kunst ernannt, die höchste Auszeichnung des Landes für Künstler. 2020 erhielt sie den ICMA für ihr Lebenswerk.





LIZA FERSCHTMAN

VIOLINE

Die niederländische Violinistin Liza Ferschtman wurde von der *New York Times* für die »laserartige Intensität, Reinheit und erlesene Schönheit ihres Spiels« gewürdigt. Seit dem Gewinn des renommierten Dutch Music Award im Jahr 2006 konzertiert Ferschtman als Solistin mit den weltbesten Orchestern, darunter das Koninklijk Concertgebouworkest, das London Philharmonic Orchestra, das Dallas Symphony Orchestra und das Budapest Festival Orchestra. Dabei gastiert sie an bekannten Konzerthäusern wie dem Wiener Musikverein, der Londoner Wigmore Hall oder dem Théâtre des Champs-Élysées. Zu den regelmäßigen Partnern der passionierten Kammermusikerin gehören unter anderem Jonathan Biss, Elisabeth Leonskaja, Alisa Weilerstein und Amihai Grosz.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2019/20 zählten Leoš Janáčeks Violinkonzert *Wanderung einer Seele* mit den Münchner Symphonikern und Erich Wolfgang Korngolds Violinkonzert mit dem Nederlands Philharmonisch Orkest sowie dem Toledo Symphony Orchestra. Außerdem spielte die Geigerin in einer Konzertreihe mit dem Pianisten Enrico Pace, mit dem sie regelmäßig zusammenarbeitet.

Liza Ferschtmans Diskografie umfasst Konzerte von Ludwig van Beethoven, Antonín Dvořák und Felix Mendelssohn Bartholdy sowie diverse Solo-Alben. Sie studierte in Amsterdam und London. Von 2007 bis 2019 war sie Künstlerische Leiterin des niederländischen Kammermusikfestes Delft.



ISTVÁN VÁRDAI

VIOLONCELLO

István Várdai ist international gleichermaßen gefragt als Solist und als Kammermusiker. In den vergangenen Spielzeiten konzertierte der ungarische Cellist unter anderem mit dem Helsinki Philharmonic Orchestra unter Susanna Mälkki, mit dem BBC Philharmonic unter Douglas Boyd und dem Orchestre National du Capitole de Toulouse unter Klaus Mäkelä. Im Bereich Kammermusik arbeitet István Várdai zusammen mit Musikern wie Sir András Schiff, Yuri Bashmet, Gidon Kremer und Mischa Maisky und spielte gemeinsam mit ihnen an den weltweit führenden Konzerthäusern wie der Londoner Wigmore Hall und dem Wiener Musikverein.

Seit 2020 leitet István Várdai das Franz Liszt Kammerorchester. Außerdem kuratiert er gemeinsam mit dem Geiger Kristóf Baráti das Kapostfest Chamber Music Festival in Ungarn. Unter seinen zahlreichen Einspielungen finden sich Cellokonzerte von Leoš Janáček, Sergej Prokofjew und Edward Elgar sowie die kompletten Cellosuiten von Bach. Auf den Alben *Singing Cello* und *Dancing Cello* präsentiert Várdai Bearbeitungen berühmter Vokalwerke für Cello und Klavier sowie Tanzkompositionen des 19. und 20. Jahrhunderts für sein Instrument.

Die *New York Times* schätzt István Várdais Spiel für seine »Flüssigkeit und Virtuosität, charakterisiert durch flinke Fingerfertigkeit und ein reiches Timbre«. Várdai spielt das Stradivari-Cello »Ex Du Pré-Harrell« aus dem Jahr 1673.

GRINGOLTS QUARTET

Neben dem Klaviertrio zählt das Streichquartett zu den wichtigsten Gattungen der Kammermusik. Im Kleinen Saal der Elbphilharmonie gibt es sogar eine eigene Konzertreihe dafür. Als nächstes ist im Januar das in Zürich ansässige Gringolts Quartet zu Gast. Eine »Kammermusik wie aus einer Seele« bescheinigt das Musikmagazin *Bachtrack* den vier Mitgliedern, die aus Russland, Rumänien, Armenien und Deutschland stammen. In der Elbphilharmonie präsentieren sie nun ein vielfältiges Programm mit Quartetten von Beethoven, Dvořák und dem Ungar Sándor Veress.



18. Januar 2022 | 19:30 Uhr

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler,

François Kremer, Julika von Werder, Juliane Weigel-Krämer

Redaktionsassistent: Janna Berit Heider, Nina Schulze

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder typó – alatur, musialczyk, reitemeyer

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Franz Schubert: Lithografie von Joseph Kriehuber (posthum); Schuberts Zimmer 1821, Federzeichnung von Moritz von Schwind (Direktion der Museen der Stadt Wien); Elisabeth Leonskaja (Marco Borggreve); Liza Ferschtman (Marco Borggreve); István Várdai (Marco Borggreve); Gringolts Quartet (Mats Bäcker)



ELBPHILHARMONIE
H A M B U R G

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Montblanc
SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DZ HYP
EdekaBank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
HanseMerkur
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

ELBPHILHARMONIE CIRCLE



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

